

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 45

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Lhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlichereits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Kurt Wolff-Str. 2, Fernruf nur 551

Mittwoch, den 23. Februar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezgl. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Die Schlacht um Nettuno / Feindliche Kampfgruppe eingeschlossen

Im Landekopf von Nettuno versucht der Gegner mit allen Kräften unter Heranführung von Reserven und durch Unterstützung seiner schweren Waffen und Schiffsgeschütze sowie fortgesetzte Bombenangriffe den deutschen Angriff zum Stehen zu bringen. Trotz seiner unter schweren Verlusten immer wieder angelegten Gegenstöße konnte der Feind nicht verhindern, daß unsere Truppen im Raum von Aprilia ihre Stellungen weiter verbesserten und am Sonntag südlich der Stadt eine Kräftegruppe einschlossen. Sämtliche Versuche des Gegners, von innen oder außen den Einschließung zu sprengen, scheiterten für ihn verlustreich. Auch seine mit Panzern den ganzen Tag über geführten Gegenstöße südlich Aprilia wurden jedesmal abgewiesen.

Bei einem überraschenden Vorstoß nahmen unsere Truppen ein stark besetztes Höhenland und vernichteten dabei eine britische Kompanie. Als unsere Divisionen in den Morgenstunden des 16. Februar im Landekopf zum Angriff antraten, stießen sie auf eine stark ausgebaute Kette von Stützpunkten, um die sich hartnäckige Kämpfe entwickelten. Trotz des sich verstärkenden Widerstandes drangen sie auch am nächsten Tage weiter nach Süden vor und stürmten zahlreiche ausgebaute Widerstandsnester. Der Feind setzte dabei wiederholt starke Luftwaffenverbände ein und überschüttete unsere Angriffspitzen mit seinem Bomben-

hagel, während Explosionen von Tausenden von Granaten der Artillerie und Schiffsgeschütze das Schlachtfeld in dichten Pulverdampf hüllten.

Am dritten Kampftage lag ein so tiefer Dunstschleier über der Ebene, daß die feindlichen Bomber, die wegen der gefährdeten deutschen Flak sehr hoch flogen, die Bewegungen unserer Truppen nicht erkennen konnten. Dafür legten die weittragenden Schiffsgeschütze des Gegners ein heftiges Sperrfeuer vor unsere Linien. Trotzdem traten die Grenadiere zu neuem Angriff an und drängten den Feind schrittweise zurück. Weder die Gegenstöße der Anglo-Amerikaner noch das sich oft zum Orkan steigende Feuer der Artillerie konnten unsere Truppen hindern, weiter vorzudringen und den Feind zur Aufgabe weiterer Stellungen zu zwingen.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Kämpfe des Heeres vor allem durch fortgesetzte Angriffe auf Batteriestellungen. Im Erdkampf eingesezte Flakbatterien bekämpften mehrfach schanzende feindliche Infanterie nördlich Nettuno und führten Feuerüberfälle auf eine Granatwerfergruppe durch. In der Abenddämmerung und im Laufe der Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge den Hafen von Anzio, feindliche Batterien und Ausladekellen östlich Nettuno und die auf hoher See liegende Transportflotte der Alliierten an.

### Erfolge!

Pulsnitz, 23. Februar

Es sind drei Ereignisse, die im Augenblick nicht nur aus den militärischen Geschehen an den Fronten herausragen, sondern auch die gesamte Weltöffentlichkeit beschäftigen. Zunächst der Durchbruchserfolg der deutschen Kampfgruppe, die bei Scharfshaus eingeschlossen war, dann die deutschen Erfolge im erbitterten Ringen um Nettuno, und schließlich die gewaltigen Verluste der anareisenden Terrorbomber und die sehr schwachen Abschlußergebnisse der englischen Sicherungskräfte bei den deutschen Luftangriffen auf London.

Mit dem deutschen Durchbruchserfolg bei Scharfshaus wurde zugleich eine der dreisten Sowjetlügen gebranntmarkt. In Moskau mögen sich die „Gewaltrevolutionäre“ aus dem Lager Judo krümmen wie Würmer, es hilft ihnen alles nichts, die Weltöffentlichkeit erfährt, daß sie wieder einmal auf sowjetische Leimruten gelockt worden war. Wenn auch mit der Entlarvung dieser Lüge die kämpferische und charakterliche Mentalität der Sowjets wieder einmal ins grelle Licht unerbittlicher Wahrheit gerückt wurde, so ist das uns und den Denkenden in der Welt nicht das allein Ausschlaggebende. Viel wichtiger ist, daß sich niemand der Erkenntnis des unerhörten Kampfes der deutschen Soldaten verschließen kann. Bei Scharfshaus haben unsere Grenadiere wieder bewiesen, daß sie im gegebenen Augenblick Kraft genug haben, um befohlene Angriffe mit Stoßkraft und Dynamik vorzutragen. Die Entfaltung der Kampfgruppe war nicht nur für die sowjetischen Befehlshaber und Soldaten eine bittere Pille, sondern auch für die Herren im judo-plutokratischen Lager.

Der sich der „flotte militärische Spaziergang“ der Anglo-Amerikaner von Süditalien nach dem Brenner im Zeitlupe-tempo bewegt, ist seit langem kein Geheimnis mehr. Es ist ja an dem Unterschied, ob man Teile eines vom eigenen König und seinen schurkischen Spießgesellen verratenen Landes als „Befreier“ betritt oder ob man sich einer deutschen Armee gegenüber zu einem „Spaziergang“ die nötigen Bodenverhältnisse sichern muß. Jedenfalls ist der Weg der Anglo-Amerikaner zum Brenner mit allerhand Hindernissen überlastet. Ein solches Hindernis ist Nettuno. Hier mußten die Soldaten der Demokratie schon um jeden Quadratmeter Boden schweren Blutzoll bezahlen. Jetzt aber ist dort der deutsche Angriff im Fluß und trotz großer Anstrengungen des Feindes, keine Stellungen zu behaupten, wird er schrittweise zurückgedrängt. Hart ist das Ringen um Nettuno, aber die deutsche Schlagkraft, das beweisen die Kämpfe dort, hat auch in Süditalien nicht die kleinste Einbuße erlitten. Im Gegenteil, neben der Initiative, die wie stets bei uns liegt, ist auch der deutsche Soldat überall der harte Kämpfer, der gesteckte Kampfziele zu erreichen, stark genug ist. Nettuno aber liegt den Kriegsheern bleiern im Magen, und ist für sie ein Schulbeispiel dafür, was ihnen bei einer eventuell geplanten „Invasion im Westen“ bevorsteht. Schmerzhaft diese Erkenntnis für Churchill und seine großsprecherische Clique, aber deutlich.

Einen schweren Schod löste in England und den USA die deutschen Erfolge gegen die Luftangriffe aus. In wenigen Tagen haben sie über 150, zumweit vierteltorige Bomber über dem europäischen Kontinent eingebüßt, wobei der Verlust an fliegendem Personal noch höher zu bewerten ist als der Materialverlust. Hinzu kommen die recht länglichen Erfolge der britischen Luftabwehr bei den deutschen Angriffen auf London und die deutschen Erfolge bei diesen Luftoperationen. Keir Wunder, daß sich auch im feindlichen Lager Stimmen erheben, die vor der Hoffnung, das deutsche Volk durch Luftterror zu schwächen, warnen.

Mögen auch Schäden entstehen und Menschenleben bei uns zu beklagen sein: Das deutsche Volk ist hart geworden und wird durch solche gemeine Kriegsführung nur noch härter. Der Wille zum Sieg kann nie gebrochen werden. Diese drei Ereignisse, die so bittere Erkenntnisse für die Gegner enthalten, machen das deutsche Volk stolz und glaubensstark. Es weiß, daß der schwere Weg doch zum Ziele führen wird. Dieses Ziel aber, dem wir unbeugsam entgegenschreiten, heißt: Sieg über die Weltverschwörer.

### Stärkste japanische Kräftekonzentration / Zu den Veränderungen im Kabinett

Zwei Tage nach der Bekanntgabe der Veränderungen innerhalb des japanischen Kabinetts, welche das Finanzministerium, das Verkehrsministerium und das Landwirtschafts- und Handelsministerium betrafen, erfolgte überraschend und als Ereignis von allergrößter Bedeutung die Ernennung des japanischen Premierministers und Kriegsministers General Tojo zum Generalstabschef. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß der Kaiser den Marineminister Shimada neben seinem bisherigen Aufgabenbereich mit dem Amt des Admiralsstabschefs beauftragt habe.

Mit der Uebergabe des Postens des Generalstabschefs an Premierminister und Kriegsminister General Tojo wird erstmalig in die Hände eines japanischen Staatsmannes eine Machtvolle gelegt, wie sie die moderne Geschichte Japans noch nicht kennt. Es liegt darin nach den tiefsten politischen Kreisen die Absicht, den Notwendigkeiten des Krieges weitgehend Rechnung zu tragen.

Interessant ist schließlich im Rahmen der bekanntgegebenen Veränderungen die Ernennung von Generalleutnant Eshiro Kida zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte für Mitteljapan. Kida ist besonders durch seinen erfolgreichen Feldzug in Burma bekannt geworden, wo er als Chef der japanischen Expeditionarmee in kurzer Zeit das gesamte Burmagesbiet vom Feind säuberte und den Engländern eine eindrucksvolle Niederlage bereitete.

Die Ernennung des Kriegs- und Premierministers Tojo zum Generalstabschef und des Marineministers Shimada zum Admiralsstabschef wird als Ereignis von weittragender Bedeutung von den Blättern in Tokio in größter Aufmerksamkeit gebracht. Eindeutig wird festgestellt, daß die Vereinigung der beiden wichtigen Armees- und Marineposten mit den entsprechenden Ministerposten eine straffere und klarere Durchführung der Kriegsaufgabe mit sich bringen werde. Mit dieser letzten organisatorischen Maßnahme sei Japans Kriegsstruktur vollendet worden.

### Britendivision in Burma aufgerieben

Wie Domei von der burmesischen Front meldet, wurde das Gros der eingeschlossenen 7. englischen Division durch dauernde Angriffe der Japaner vollkommen aufgerieben. Nachdem der Feind bereits die Hälfte seiner Kampfkräfte einbehalten hatte, versuchte er vergeblich, aus der Umzingelung herauszukommen. Die Japaner schnitten den englischen Truppen jedoch den Rückzug ab.

### Alliierte Truppen fliehen aus Burma

Einem Frontbericht von „Maha Schimbun“ zufolge versuchen sich Teile der im Gebiet des Manu-Gebirges in Burma eingeschlossenen feindlichen Divisionen auf dem Wasserwege zu retten. Japanische Heeresflugzeuge haben den Kampf gegen den fliehenden Feind aufgenommen und belegen in tollendem Einsatz die feindlichen Schiffseinheiten mit Bomben.



Männer der Aufklärungsabteilung der Panzerdivision Leibstandarte „Adolf Hitler“

Sie gehören zu denen, die stets die erste Berührung mit dem Feinde haben und sich mit ihm schlagen, bis das Gros der Division heran ist.  
P.R.-Aufnahme: Kriegsbereiter Bachnide (Wb.)

### Mehr als 100 000 Inder übergelassen

Die Teilnahme der indischen Nationalarmee an der japanischen Offensive hat, wie die japanische Zeitung „Manitschi“ von der indisch-burmesischen Front meldet, ein großes Echo in dem indischen Volk gefunden und zu einer weiteren Verschärfung der antibrutischen Stimmung beigetragen. Seit dem Ausbruch des Großostasienskrieges seien mehr als 100 000 Mann aus der britisch-indischen Armee desertiert. 15 000 von diesen seien mit ihrer militärischen Ausrüstung zur national-indischen Armee übergelassen.

Die Zeitung „Maha“ läßt sich von der indisch-burmesischen Front berichten, daß sich die gemeinsam mit den japanischen Streitkräften gegen die englischen Divisionen kämpfenden national-indischen Gruppen großartig bewährten und eine große Wirkung auf die indischen Truppen unter der britischen Führung ausübten, die bereits täglich zu Hunderten überliefen.

### Frau Gandhi im britischen Kerker gestorben

Ein Opfer der britischen Zwingerherren — Märtyrerin ihres um die Freiheit ringenden Volkes

Wie der Sender Delhi meldet, ist Frau Gandhi am Dienstag im britischen Gefängnis in Poona gestorben. Frau Gandhi war bekanntlich bei Ausbruch der sogenannten Kongressunruhen von den Briten zusammen mit ihrem Gatten und zahllosen führenden Indern verhaftet worden und schmachtete nun schon seit Jahren in den Kerker der britischen Zwingerherren. Immer wieder hatten die Inder in Bittgesuchen an den britischen Vizekönig eine Haftentlassung der schwerleidenden, herzkranken Frau zu erreichen versucht. Die Engländer, wie nicht anders zu erwarten, dachten jedoch nicht daran, Frau Gandhi auch nur die geringste Erleichterung zu gewähren. Auch als sich ihr Zustand in den letzten Tagen bedenklich verschlechterte und das Schlimmste zu befürchten stand, verweigerten die britischen Behörden hartnäckig eine Haftentlassung. So starb die Frau des Mahatma im britischen Kerker dahin und starb als eine Märtyrerin ihres Volkes. Ihr Tod aber ist eine neue furchtbare Anklage gegen das britische Mordregime in Indien, das an Brutalität nicht zu überbieten ist. Den um die Befreiung ihres Landes kämpfenden Indern wird der Tod dieser Frau ein neues Fanal bedeuten.

### Englands Freibrief für den Bolschewismus / Europas Schicksal soll allein von den Sowjets bestimmt werden

Mit einem brutalen Zynismus ohnegleichen hat jetzt der britische Journalist Simon Harcourt-Smith in der „Daily Mail“ einen geradezu sensationellen Vorschlag gemacht, durch den das Verhältnis Englands zu den Sowjets eindeutig beurteilt wird und durch den auch dem letzten „Hinterwälder“ in Europa klar werden muß, daß England sich nunmehr mit aller Offenheit zu einem Verrat an Europa bekennt. Dieser britische Schreiberling meint, es wäre höchste Zeit, daß England vor aller Welt erkläre:

„Die sowjetische Herrschaft, wenn nicht auf dem ganzen europäischen Festland, dann zumindest in Ost- und Mitteleuropa, ist seit angemessen unvermeidlich. Wir begrüßen sie und freuen uns über die enge Freundschaft zwischen der Sowjetunion und der neuen Tschecho-Slowakei. Wir sind der Auffassung, daß Finnland, Ungarn, Rumänien und Bulgarien, welches Schicksal die Sowjets ihnen auch zugebracht haben, es im reichen Maß verdienen.“

Auf gut Deutsch heißt das: Die Briten beabsichtigen die Sowjets in Europa und freuen sich, wenn dieser altehrwürdige Kontinent mit seiner großen geschichtlichen Vergangenheit, mit seiner reichen Kultur, mit seinen gewaltigen Leistungen auf allen Gebieten der menschlichen Zivilisation dem Blutterror der Sowjets ausgeliefert wird. Die Engländer wünschen es, daß die Krute Stalins nicht nur über Deutschland, sondern insbesondere auch über Finnland, Ungarn, Rumänien und Bulgarien geschwungen werde, und sie geben ausdrücklich den Festsitzern in Moskau einen Freibrief dafür, den europäischen Völkern jedwedes Schicksal zu bereiten, das ihnen von den Sowjets zugebracht werden ist, mit der schamlosen Behauptung, daß es diese Völker auch im reichen Maße verdient hätten.

Wenn es den Sowjets also möglich wäre, ihr Blutregiment in Europa aufzurichten, dann hätten diese Briten von vornherein schon ihre Zustimmung gegeben ganz gleich, ob die Europäer tatpatriert würden oder ob sie zu Millionen in die Sowjet-

### anion verschleppte. Was auch immer die Sowjets in Europa vor-

zinnen würden, wie sie diesen alten Kontinent mit seiner geantmen Kultur von Grund aus auch zerstören würden, die Engländer haben mit einem Zynismus ohnegleichen ihren Segen dazu gegeben, so wie sie ja auch nichts dabei gefunden haben, daß die Anglo-Amerikaner in nicht zu überbietender Barbarei mit ihrem Luftterror die eürdigsten Denkmäler der europäischen Kultur n Schutt und Asche legen.

Wir sind allerdings mit Harcourt-Smith insofern anderer Meinung, daß diese Offenheit allein nur noch nutzen kann, denn sie zeigt allen deutlich, wohin der Weg führt, wenn die Sowjets oder die Anglo-Amerikaner siegen, und daß es nur eine einzige Rettung für Europa und seine Kultur gibt, nämlich den Sieg der deutschen Wehrmacht. Alle Völker also, die von dem Moloch Bolschewismus bedroht sind und verschlungen werden sollen, sind an dem deutschen Erfolg aufs höchste interessiert und sind verpflichtet, für den deutschen Sieg zu kämpfen, wenn sie nicht in selbstmörderischer Absicht ihre eigene Zukunft untergraben wollen.

Verlässlichen Meldungen zufolge ist im Lager der Titobanden eine offene Fehde ausgebrochen, die nach bolschewistischer Methode zur „Liquidierung“ einiger Häuptlinge geführt hat.

Die Lebensmittelverteilung vom 6. März bis 2. April. Wie der Reichsernährungsminister bekanntgibt, gelten die Lebensmittelrationen der gegenwärtig laufenden 59. Verteilungsperiode auch im kommenden 60. Verteilungsabschnitt vom 6. März bis 2. April 1944. Eine Änderung tritt nur dadurch ein, daß die Nährmittelration von 800 Gramm (bei Inhabern der Nährmittelkarte S/B/G 800 Gramm) in voller Höhe in Getreide in Nährmitteln verteilt wird. Die Verteilung von Kartoffelstärke-ersatzmitteln entfällt.



„Urkunde des Reiches“ Produktionslenkung für die Gesamtheit

- Parteiprogramm Punkt 13: „Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits bergleischafteten Betriebe (Zerks).“
Parteiprogramm Punkt 14: „Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben.“
Parteiprogramm Punkt 15: „Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversicherung.“

Die Zerks sind eine Erfindung des kapitalistischen Westens. Der in dieser Form des Zusammenhanges aller Firmen einer bestimmten Branche eine Möglichkeit sieht, die nur vom Verdienen bestimmten Preise zu diktiert. Der nationalsozialistische Staat hat im Gegensatz zu den kapitalistischen Ländern, die jede Zerksbildung fördern, dieien Erziehungsformen des Wirtschaftslebens den Boden entzogen, indem er die Produktion der Gemeinnachtheit nutzbar macht und damit jedes privatkapitalistische, eigennützige Streben ausschaltet.

Belgien zum Befreiungskampf von Ticheraßky

Der heldenhafte Befreiungskampf, den die 44-Sturmbrigade Wallonie mit den westlich von Ticheraßky eingeschlossenen deutschen Divisionen geführt hat, beherrscht am Dienstag das Bild der belgischen Presse. Mit unverkennbarem Stolz sprechen die Blätter in ihren Überschriften von „unseren Soldaten an der Ostfront“.

Erfolgreicher Flakinsatz im Landefeld Nettuno-Anzio

Schwere Flakbatterien der Luftwaffe nahmen auch im Laufe des 20. und 21. Februar mehrfach feindliche Artilleriestellungen im Landefeld Nettuno-Anzio unter Feuer. Eine Anzahl weittragender Geschütze wurde durch Vortreff der deutschen 88-Zentimeter-Kanonen zum Schweigen gebracht.

Deutschland und Frankreich

Regierungschef Laval erörterte bei einem Empfang von Bürgermeistern aus fünf Departements in Vichy eine Reihe politischer Probleme Frankreichs, so meldet der Sonderberichterstatter des „Welt Kuriers“. Laval erklärte u. a., daß die Geographie und die Natur Frankreichs an die Seite Deutschlands placieren haben. Wenn sich Männer, die das Schicksal dazu bestimmt habe, die Geschäfte zu führen, nicht bemüht hätten, um zu versuchen, so weit als möglich alle Fragen mit Deutschland zu regeln, dann würden in Zukunft noch weitere Generationen zu leiden gehabt haben und in Blut getaucht worden sein.

Was wollte Wallenstein?

Ein Gedenkblatt zu seinem 310. Todestage am 25. Februar

Sooft man sich mit der Persönlichkeit Albrecht von Wallensteins, des wahrhaft bedeutenden und zugleich dämonischen Reichsfeldherren in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges befaßt, erscheint einem gerade heute das tragische Schicksal dieses Großen und Einflamen in immer neuem Licht. Der Geschichtsforscher, der Dichter, der Charakterdeuter und der strategische Fachmann, sie alle entdecken von Jahr zu Jahr immer neue und wirklich überraschende Einzelheiten, und längst ist jene habsburgische Legende, als sei damals in Eger ein „erwiehener Rebelle“ umgebracht worden, zerfallen. Gerade weil wir heute in schicksalsschwerer Zeit alle großen Geister der deutschen Vergangenheit als Wächter und Mahner um uns versammeln, weil wir aus ihren Fehlschlägen und halben Lösungen lernen wollen, gerade darum ist es wichtig, daß wir uns die Frage beantworten, was denn nun eigentlich nach unserer ständig vervollkommenen Erkenntnis Wallenstein gewollt hat.

Manche Einzelheit seines Soldatenlebens gibt uns dafür Aufschlüsse, die allzu lange unbeachtet blieben. Nach den großen Kaisergestalten des Mittelalters ist beispielsweise Wallenstein in einer Zeit härtester Weltanschauungskämpfe, in einer Epoche der beispiellosen inneren Zerküftung und Zersplittertheit der erste, der ganz ohne Zweifel vor allem das Reich fest im Auge behalten hat. Gerade das zog ihm ja den Haß der Habsburger Hauspolitiker und Landesherren, der Querschnitte aller Sorten zu, daß er die innere Unwiderstlichkeit dieses Reichs durchschaute. Keine andere deutsche Truppe seiner Zeit ist so fest auf ihren Heerführer und Feldherren eingeschlossen wie seine Armee, und in keiner werden so viel Deutsche verschiedener Bekenntnisse so einheitlich zusammengeschmolzen. Das zeigt sich in aller Deutlichkeit, als die vom Wiener Hof ausgeschalteten fremdländischen Mousler (man denke an die Butler, Devereux und Gordon!) ihr Wort getan haben. Weder ein Gallas noch ein Piccolomini, weder ein Holzapfel noch ein Aldringer sind auch nur in der Lage, die fogenannten kaiserlichen Heere in dieser Verfassung zu erhalten.

Wallenstein allein kämpft zu seinen Lebzeiten um die Erhaltung des Reichs, und wenn er dabei auch vor härtesten Maßnahmen nicht zurückschreckt, so kann man ihm daraus kaum einen Vorwurf machen. Die Pläne, die er für die Schaffung einer großen Reichsflotte und die Sicherung der deutschen Meere aufstellt, gehen nicht in Erfüllung, aber sie sind genial geschaut, und sie treffen allerdings die Nöte des Reichs an einem entscheidenden

Neue Brennpunkte der Winterschlacht Südlich der Beresina und bei Rogatschem feindliche Durchbruchversuche gescheitert

Außer an den bisherigen Schwerpunkten griffen die Bolschewiken am 21. Februar auch nordöstlich Rogatschem an. Der nach zweitägiger heftiger Artillerievorbereitung mit etwa vier Divisionen und starken Fliegerkräften geführte Stoß sollte die südlich der Beresina bisher immer wieder steckengebliebenen Angriffe in Richtung auf Bobruisk vorwärtsdrücken. Im ersten Anlauf konnten die Bolschewiken mit Teilkraften in unsere Stellungen eindringen. Bereitstehende eigene Reserven regelten jedoch im Zusammenwirken mit Kampf- und Schlachtfliegern die Einbruchsstelle ab und verhinderten den erzielten Durchbruch. Das gleiche Schicksal hatten die wiederholten Angriffe südlich der Beresina. Auch hier kam es an mehreren Stellen zu hin- und herwogenden Kämpfen. Unsere Grenadiere regelten örtliche Einbrüche der fortgesetzten angreifenden Massen des Feindes ab und vereitelten auch hier den auf Biegen oder Brechen versuchten Durchbruch.

Zwischen Rogatschem und Witebsk lebte die Gefechtsfähigkeit an einigen Abschnitten ebenfalls auf. Mehrere Vorstöße der Bolschewiken, darunter ein Angriff gegen den Lutschesa-Brückenkopf Nowiki blieben im Abwehrfeuer liegen. Im Süden der Ostfront griffen die Sowjets wieder an den gleichen Stellen wie am Sonntag an. Südlich Kriwoj Rog versuchten sie vergeblich, die von unseren Truppen am 19. und 20. Februar geschlossenen Frontlücke wieder aufzubrechen. Diese Lücke war durch zwei auf acht Kilometer Breite stürmende Division geschlossen worden. Sie waren dabei ein ganzes sowjetisches Schützenkorps, das sich gegen den Angreifer vorgebeugt hatte, zurück. Im Verlauf des Unternehmens brachten sie über 600 Gefangene ein und erbeuteten 32 Geschütze sowie große Mengen an Kriegsmaterial und Fahrzeugen. Obwohl die vorrückenden Angriffe des Feindes gegen diese neuen Stellungen beträchtliche Kräfte festsetzten, drückten die Sowjets östlich des Angreifers weiter nach Norden und drangen in den Südbereich von Kriwoj Rog ein. In schweren Häuserkämpfen verteidigten unsere Truppen Straße um Straße der immer mehr in Trümmer sinkenden Stadt. Die Verluste der Angreifer, denen aus Häusern und Barrikaden schwerer Feuer entgegengeköpft, sind hoch.

Bei Weningoroda und im Raum von Schachskoff verfolgt die deutsche Führung das Ziel, den bei den Angriffen zum Entlast der westlich Ticheraßky eingeschlossenen deutschen Kräftegruppen entfallenden feindlichen Frontvorsprung organisch in die Hauptkampflinie einzubauen. Die Bolschewiken genutzten ihrerseits von neuem mit starken Verbänden an, um den Keil einzudrücken und die Frontbegradigung zu verhindern. Sie wurden jedoch abgewiesen oder an Sperriegeln aufgefangen. In einigen Angriffsunternehmen gelang es dagegen, mehrere Höhen und Dörfer zu nehmen, so daß zur Verteidigung günstige Geländebahndämme in die deutsche Hauptkampflinie einbezogen werden konnten. Neben den Kämpfen bei Kriwoj Rog und im Raum Schachskoff entwickelten sich im Süden der Ostfront bei Kertich, am unteren Dnjestr und bei Pjatslaw örtliche Gefechte für die deutschen Truppen günstig verlaufende Gefechte, in die auch die Luftwaffe durch Bombenwürfe auf Ausbungen, Kolonnen und Brücken wirksam einwirkte.

Im Norden der Ostfront griffen die Bolschewiken nordöstlich Wiktizje Lutz an. Bei der Abriegelung und Bereinigung zweier örtlicher Einbruchsstellen wurden eingedrungene feindliche Kampfgruppen aufgerieben. Im übrigen blieben die wiederholten, zum Teil mit Panzerunterstützung geführten Angriffe erfolglos. Im südlichen Abschnitt des Westn nach Osten vorgeschobenen Frontbogens zwischen Wiktizje Lutz und dem Pejussee führten unsere Truppen an einigen Stellen Abwehrbewegungen zur Verkräftung der Front durch. Im Zuge dieser seit langem vorbereiteten Maßnahmen wurden die Ruinen von Cholm nach Sprengung aller militärischen Anlagen geräumt.

Am nördlichen Abschnitt dieses Frontbogens, also zwischen Almen- und Pejussee, drückten die Bolschewiken an zahlreichen Punkten vor allem südöstlich des Pejussees auf unsere Sicherungslinien. Doch auch diese Angriffe blieben hier bis auf einige sofort abgewiegnete Einbruchsstellen erfolglos. Bei Narwa griff der Feind unter dem Eindruck seiner schweren Verluste bei den am 20. Februar mitaläutlichen Durchbruchversuchen nur noch örtlich und auch diesmal ohne jedes Ergebnis an.

Im hohen Norden herrschte weiterhin lebhafteste beiderseitige Aufklärungsaktivität. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge setzten bei Tiefanriffen an der Liza-Front mehrere feindliche Geschütze und Maschinenabwehrfeuer außer Gefecht und unterbrachen bei Pooljarh Kraig die Murmanbahn durch Bombentreffer.

In der Nacht zum 22. Februar setzten unsere Kampfplie-

ger ihre Angriffe gegen Bahntrecken und Ausstellungen an den Linien Schitomir-Korosten-Staryn und Berditschew-Romno sowie gegen Katkolonnen im Raum von Slobin fort. Mehrere Bahnhöfe und Materiallager gingen nach Vortreffern in Klammern auf. Käufer sicherten die an den Brennpunkten der Winterschlacht in die Erdkämpfe emarsetzenden Kampf- und Schlachtfliegerverbände und schossen dabei in Luftkämpfen 27 Sowjetflugzeuge ab.

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Truppen haben in Kriwoj Rog in schweren Häuserkämpfen mit vorgebrungenen feindlichen Kräften bei Weningoroda, südlich Schachskoff, südlich der Beresina und nordöstlich Rogatschem wurden feindliche Angriffe blutig abgewiesen, örtliche Einbrüche beseitigt oder abgeregelt.

Nördlich Wiktizje Lutz griffen die Sowjets erfolglos an. Nach Verstärkung aller militärischen Anlagen wurden die Trümmerfelder der ehemaligen Stadt Cholm im Zuge einer vorgezeichneten Abwehrbewegung geräumt.

Zwischen Almen- und Pejussee scheiterten in mehreren Abschnitten härtere feindliche Angriffe. General der Artillerie Stemmermann Befehlshaber der westlich Ticheraßky eingeschlossenen und dann ausgebrochenen Kampfgruppe, ist am letzten Tage des Durchbruchs durch einen Artillerievortreff in seinem Kraftwagen gefallen. Ihm kommt ein großes Verdienst an der unerhörten Haltungen und dem Ausbruch der Kampfgruppe zu. Das Heer hat mit ihm einen besonders bewährten Truppenführer verloren.

In Italien konnten unsere Truppen in mehreren Abschnitten des Landefeldes von Nettuno gegen zähen feindlichen Widerstand ihre Stellungen verbessern. Gegenangriffe des Feindes gegen unsere neuen Linien wurden abgewiesen. Der südlich Nettuno eingeschlossene Feind wird gruppenweise ausgehoben.

Deutsche Kampf- und Schlachtfliegerverbände setzten bei Tag und Nacht ihre Angriffe gegen den Landefeld von Nettuno mit guter Wirkung fort. Im Süden von Anzio wurden zwei Handelsschiffe mit 9000 BRT. durch Bombenwurf schwer beschädigt und mehrere Betriebsstoff- und Munitionslager vernichtet.

In den Nachmittagsstunden des 21. Februar griffen nordamerikanische Bomberverbände unter starkem Jagdflugzeuges in West- und Mitteldeutschland an. Die entlassenen Schäden sind gering. In heutigen Luftkämpfen und durch Artillerie wurden 33 feindliche Flugzeuge, darunter 25 viermotorige Bomber, abgeschossen.

In der vergangenen Nacht waren einige feindliche Störflugzeuge in West- und Südwestdeutschland.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages den Raum von London an.

Das Eichenlaub für General Schörner

Führerhauptquartier, 22. Februar. Der Führer verlieh am 17. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Gebirgstruppen Schörner, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 398. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General Schörner hat das Ritterkreuz am 20. April 1941 erhalten, als er nach Durchbruch durch die Metaxaslinie an der Spitze seiner Gebirgsdivision bis Saloniki vorgezogen war. Seit dem 25. November 1943 war General Schörner Befehlshaber im Brückenkopf Nikopol. Ueber seine und seiner Truppen Leistungen in diesem Kampfabschnitt gegen einen immer wieder mit starken Kräften anrückenden Feind brachte der Wehrmachtbericht vom 18. Februar 1944 nähere Einzelheiten. Besondere Schmerzerlebnisse bereiteten bei der Raummung des Brückenkopfes, die am 4. Februar begann, die unvorstellbar schwierigen Wege- und Geländeverhältnisse. Die Führung und das persönliche Eingreifen des Kommandierenden Generals, der stets an den Brennpunkten des Kampfes zu finden war, ermöglichten durch die Tapferkeit und Hingabe der Truppen die planmäßige Ausführung der befohlenen Bewegungen. General der Gebirgstruppen Schörner wurde am 12. Juni 1892 als Sohn des Polizeidirektors Johann Schörner in München geboren.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Hans Gläuber, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Reinhold Grotel, Batterieführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung; Hauptmeister Karl Engelbrecht, Zugführer in einem Pflückerbataillon.

Ritterkreuzträger Hauptmann d. R. Hermann Kloss, am 21. Dez. 1910 in Mannheim geboren ist einer bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Bolschewistische Mordtat in Griechenland

Kürzlich verschwanden in den Wäldern der griechischen Provinz Attika elf Holzfäller, ohne daß eine Spur von ihnen entdeckt werden konnte. Vor einigen Tagen wurden flüchtig errichtete Gräber gefunden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß darin die elf Holzfäller vercharcht worden waren. Die Leichen befanden sich in einem fürchterlichen Zustand und ließen erkennen, daß die Mörder ihre Opfer, die nur noch an der Kleidung zu identifizieren waren, gefoltert und verbrüht hatten. In griechischen Kreisen wird behauptet, daß die elf Holzfäller von Bolschewiken ermordet worden seien, um die Bevölkerung zu terrorisieren.

Neuregelung des studentischen Ehrenschuldes

Der Leiter des Rechts- und Gerichtsamtes der Reichsstudentenfürsorge berichtet in der „Bewegung“ über eine Neuregelung des studentischen Ehrenschuldes durch den Reichsstudentenführer. Der Reichsstudentenführer habe bestimmt, daß Ehroverletzungen und Ehroverfälschungen in Zukunft im Disziplinarwege zu beurteilen sind. Der Reichsstudentenführer betont ausdrücklich, daß die Ehre nach wie vor das höchste Gut bleibt und jeder Student gerade im Kriege den Schild seiner Ehre und die Ehre anderer, insbesondere auch der deutschen Frau, reinhalten müsse. Der Ehrenschulde werde deshalb nicht gemindert, sondern verhärtet. Ein Student, der sich unehrenhaft verhält, hat nunmehr mit einem Dienststrafverfahren nach der studentischen Dienststrafordnung zu rechnen. Andererseits kann der, der seine Ehre zu Unrecht berührt glaubt, gegebenenfalls zur Wahrung seiner eigenen Ehre ein Dienststrafverfahren gegen sich selbst beantragen. In der Veröffentlichung heißt es, daß erfreulicherweise die vielen Ehrenhändel im Kriege vollständig von der Bildfläche verschwunden seien. Es sich unser Volk in einem Kampf auf Leben und Tod befände, sei keine Zeit für persönlichen Streit oder Ränken. Schwerwiegende Ehroverletzungen verdienen während des Freiheitskampfes des deutschen Volkes strenge Bestrafung.

Wie Reuter aus Sydney meldet, haben sich weitere Kohlenruben dem Streit angeschlossen, so daß jetzt insgesamt 17 Kohlenruben der Südküste Australiens stillliegen.

Punkt. Man hat Wallenstein den Vorwurf gemacht, daß er gewalttätige Reichtümer und Besitzungen sammelte, daß er die Herzogtümer Mecklenburg und Friedland und vielleicht sogar die böhmische Königskrone und das kaiserliche Tiadem angekrebt hat. Aber es steht doch fest, daß die Habsburger Ferdinand, denen er zunächst treu gedient hat, selbst für ihre eigene klerikale Partei nichts Segensreiches erreicht haben. Sie haben gehamstert und gewuchert, sie haben kalkülend dem eigenen Machtzuwachs alle Interessen des Reiches geopfert, und als schließlich der Dreißigjährige Krieg im Westfälischen Unfrieden ausbrach, da ist Deutschland nur noch ein geographischer Begriff. Wallenstein ist hart, gewiß, er greift zu jedem Mittel, aber wer tut das nicht in jener heillosen Zeit, und wer von den Zeitgenossen kann mit gutem Grunde daraus dem Feldhern, der unter verächtlichen Fürsten und korrupten Kabinetten zu schaffen hat, daraus einen Vorwurf machen?

Fast zur gleichen Zeit kämpft Richelieu, der Kardinaldiktator von Frankreich, für die Geschlossenheit und Größe seines Landes. Jahrhunderte werden sich vor diesem Schöpfer des neuen Frankreich beugen, und in Münster und Osnabrück wird sein politisches System gewaltige Triumphe feiern. Ueber den feige ermordeten Wallenstein aber läßt Habsburg, läßt das so erbärmliche Kleinfürstentum bewußte Lügen verbreiten. Er soll der Teufel in Menschengestalt gewesen sein, und die Reichsverderber stehen daneben in der erborgten Gloriole der unschuldtigen Lämmerlein. Freilich kann sich dieses Bild nicht halten. Schiller und Ranke taten — neben so vielen anderen deutschen Geschichtsdeutern von Rang — das ihre, Wallensteins wahres Wesen zu schildern.

Und immer deutlicher wird dabei, daß dieser Edelmann aus Böhmen wie ein Gigant unter den Zeitgenossen steht. Nicht einmal jene Legende, daß der angehlich so selbstlose Gustav Adolf von Schweden den bitterbösen Herzog von Friedland verdrängt, bleibt bestehen. Der Schwedenkönig hat menschlich sympatische Züge; aber sein Zug nach Deutschland basiert denn doch auf sehr realen Eroberungsplänen und dient keineswegs der deutschen Geschlossenheit. Niemand wird Gustav Adolf daraus einen Vorwurf machen — er ist ja gar kein Deutscher —, aber die frömmelnden und idyllischen Züge sind vor der harten Wirklichkeit nur Blendwerk.

Wer rücksehend die Dinge betrachtet, der sieht in Wallenstein den natürlichen Widerpart der pflichtvergessenen Kaiser und Fürsten seiner Zeit. Und er lernt aus seinem Leben und Handeln, daß nur deutsche Geschlossenheit und klarer Blick für die realen Gegebenheiten in schicksalsschweren Zeiten unserem Volke Beistand geben können. Citel Raper



# Pulsnitz und Umgebung

23. Februar

1685 Der Tonbildner Georg Friedrich Händel geb. — 1834: Der Astronome Gustav Nachtigal geb. — 1855: Der Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauß gest. — 1863: Der Maler und Bildhauer Franz v. Stud geb. — 1879: Der preussische Generalfeldmarschall Albrecht Graf von Roon gest. — 1930: Horst Wessel als Opfer des kommunistischen Ueberfalls vom 14. Januar 1930 gest.

Sonne: 7.02 U. 17.26; Mond 9.56, U. 16.36 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 18.32 Uhr bis morgen 6.32 Uhr

## Hausregeln und Heilmittel

Unsere Großeltern haben auf ihre verschiedenen bewährten Hausmittel geschworen. In vielen Fällen kleiner Krankheiten und unbedeutender häuslicher Unfälle haben sie zur Selbstverständlichkeit Selbsthilfe geübt. Sie wußten um die Wirksamkeit dieser oder jener heilsamen Kräutertees, sie hatten bei Halsbeschwerden stets die richtigen Mittel zur Hand, und sie gingen erst in wirklich ernsten Fällen zum Arzt und schließlich zur Apotheke.

Später sind dann die Menschen bequemer geworden. Beim geringsten Bauchweh und beim kleinsten Kratzen im Hals laufen sie mit einem wehleidigen Gesicht zum Arzt, in sehr vielen Fällen aber auch direkt zur Apotheke. So nimmt es nicht wunder, daß wir heute, wenn wir in wirklich dringenden Fällen ein Mittel in der Apotheke kaufen wollen, oft längere Zeit antreiben müssen. Ganz einfach deshalb weil manche Menschen auch in diesem Falle das Gebot der Stunde nicht befolgen: genau wie der Arzt ist die Apotheke heute nicht dazu da, kleinen unscheinbaren Beschwerden Aufmerksamkeit zu widmen und Arznei für Kränkheiten auszugeben, die nach den guten alten Hausregeln unserer Großeltern gut und gerne behoben werden könnten.

Unsere Apotheken haben heute über ihre örtliche Aufgabe hinaus außerdem zum Einkauf für unsere vom Luftterror betroffenen Orte in jedem Falle bereit zu stehen. Wenn daher heute mancherorts ein Mangel an Binden, Plastrern und anderen Mitteln auftritt, dann hat das einen guten Grund und gibt keinem die geringste Verärgerung zum Murren. Für kleine Alltagschäden genügt auch ein kleines Stückchen sauberer Stoff aus häuslichen Abfällen, und auch in allen anderen Dingen gilt es immer erst zu überlegen, ob sie nicht an anderer Stelle dringender benötigt werden als gerade dort, wo sie aus einer gewissen Bequemlichkeit heraus nebenfälligen Krankheitserscheinungen zur angeblich notwendigen Leistung dienen sollen.

## Großkundgebung der NSDAP

Wie wir bereits berichteten, führt die NSDAP Ortsgruppe Pulsnitz am Donnerstag, den 24. Februar 1944 in Mensels Gasthof eine Großkundgebung durch. Sie erhält ihr besonderes Gepräge durch die Tatsache, daß in dieser Kundgebung Major W. K. Jäger zu uns sprechen wird. Major Jäger ist im Zuge des Austauschens von Kriegsgefangenen im Herbst vergangenen Jahres aus englischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt und wird uns nun von seinen reichen Erlebnissen berichten. Aus seinen Worten werden wir erneut die Gewißheit unseres Sieges nehmen können. Jeder Mann und jede Frau wird deshalb an dieser Kundgebung, die unsere Verbundenheit mit der Front und unseren Willen zum Sieg beweisen wird, teilnehmen.

**Aufhebung einer Stromverbrauchseinschränkung.** Die 10-prozentige Einschränkung des durchschnittlichen arbeitstäglichen Stromverbrauchs gegenüber dem durchschnittlichen arbeitstäglichen Stromverbrauch im Oktober 1943 ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Die Anordnungen über die 30prozentige Einschränkung des Lichtstromverbrauches in den Büros usw. der gewerblichen Wirtschaft sowie in den Verkaufsräumen und in den Betrieben, die der Reichsgruppe Fremdenverkehr angehören, bleiben weiter in Kraft.

**Immer gut verdunkeln!** Je dunkler die Nächte sind, um so eher offenbaren sich die Verdunklungsfürer, aber nicht nur diejenigen, die nicht rechtzeitig verdunkeln, sondern auch jene, die glauben, bestens verdunkelt zu haben. Die Verdunklung muß immer in Ordnung sein. Wer nachts durch die Straßen geht oder über Land fährt, der kann immer wieder die Beobachtung machen, daß da und dort defekte Verdunklungsvorhänge oder schlecht angebrachte Abdunkelungseinrichtungen bestehen. Wir müssen immer bedenken: Auch die kleinste Lichtquelle ist Bombenziel!

**Kohlen für den einquartierten Soldaten.** Bei Einquartierungen der Wehrmacht, der Waffen-SS und des W.D. hat grundsätzlich der Quartiergeber zunächst die Kohlen aus eigenen Beständen zu beschaffen. Nach Verbrauch von mindestens 1 Zentner kann der Quartiergeber vom Wirtschaftsamte die Aus-

händigung einer Reichskarte für Kohlen zur Nachbestellung fordern. (Reichsanzeiger Nr. 28).

**Anmeldungen für die höheren Schulen.** Die Anmeldungen für die Aufnahme in die 1. (unterste) Klasse der öffentlichen höheren Schulen im Lande Sachsen zu Beginn des Schuljahres 1944/45 werden von dem Oberstudienrat dieser Schulen während der Zeit vom 14. bis mit 22. April 1944 entgegengenommen.

**Leere Eimergläser als Wasserbehälter.** Beim Anblick ihrer noch leer gebliebenen Eimergläser kam eine Hausfrau der Gedanke, dieselben mit Wasser zu füllen und das regelrecht einzuwedeln. So hat sie jetzt im Keller einen schönen Vorrat keimfreien Wassers, welches bei einer evtl. Unterbrechung der Wasserversorgung vom großen Wert sein kann.

**Nistkästen rechtzeitig instand setzen.** Da die im Winter bei uns verbliebenen nistenden Vögel sich schon jetzt nach einer Nistplatzmöglichkeit umsehen und die sich noch im Süden aufhalten, gefiederten Sänger in wenigen Wochen zurückkehren, empfiehlt es sich, die Nistkästen schon jetzt nachzusehen oder neue anzubringen. Die alten Vogelbehaltungen müssen vor allem von Schmutz und sonstigen Rückständen des alten Nestes gereinigt werden. Es empfiehlt sich auch, die Innenseiten zu desinfizieren. Wenn andere Mittel nicht zur Verfügung stehen, dürfte ein Kalikanstrich genügen. Vor allem müssen die Nistkästen vor Katzen und anderen Vogelfeinden gesichert werden.

## Den Anordnungen der Führer der Selbstschutzbereiche und Luftschutzwarte ist Folge zu leisten!

1944 wieder: 100 000 Sektar Flachs und 300 000 Sektar Hanf. Der kriegswichtige Faserpflanzenanbau darf auch im Wirtschaftsjahr 1944 nicht vernachlässigt werden. Er muß jedenfalls in gleichem Umfang wie im Vorjahr vorgenommen werden. Das bedeutet, daß 1944 wiederum rund 100 000 Sektar Flachs und rund 300 000 Sektar Hanf erreicht werden müssen. Darüber hinaus muß, wie vom Reichsamt für Landwirtschaft mitgeteilt wird, der Anbau von Hanf unbedingt noch eine Ausweitung erfahren. Die im letzten Jahre gewährten Rücklieferungen an Leinwand und Seilerzeugnissen werden auch in diesem Jahre wieder zugewilligt. Wichtig ist der rechtzeitige Abschluß der Anbauverträge.

## Wesen und Werden deutscher Musik

Bei dem Kunstsachverständigen als Musikland und seiner Hauptstadt als einer führenden deutschen Musikstadt nahm es nicht wunder, daß sich zu dem der deutschen Musik gewidmeten dritten Vortrag der Veranstaltungsreihe "Die Kunst des Reiches" ein besonders aufgeschlossener Hörfreis im Festsaal des Dresdner Mathaues eingewunden hatte. Der Direktor der Staatlichen Kunsthochschule Dresden, Professor Hübner, konnte als Vortragenden den Kieler Universitätsprofessor Dr. Friedrich Blume begrüßen, der über "Wesen und Werden deutscher Musik" sprach.

Bei der Erörterung der Frage "Was nennen wir deutsch in der Musik?" wandte sich der führende Musikwissenschaftler gegen die Auffassung, bei der Betrachtung von Musikwerken allein beißten nach dem Woher der einzelnen Techniken, Formen, Arten und Stile zu forschen bzw. in ihnen unbedingt etwas spezifisch Deutsches sehen zu müssen. Bei der hohen Übertragbarkeit der Musik von Volk zu Volk, für die der Siegeslauf der deutschen Musik in alle Welt der beste Zeuge ist, ist es nicht möglich, eine bestimmte Form mit Sicherheit als spezifisch nationale Wesenheit anzudeuten. Entscheidend ist, daß das bei einer zwischenmenschlichen Begegnung übernommene Musikgut in den Händen deutscher Meister das Deutsche geworden ist, als das wir es kennen. Es kommt nicht so sehr auf den Stoff an, als viel mehr auf den Geist, der diesen Stoff mit der Kraft seines schöpferischen Ingeniums erfüllt und verwandelt. Das deutsche Volk ist unter allen europäischen Völkern mit der stärksten Kraft zu echter Rezeption ausgestattet: es empfängt nicht nur, sondern führt das Übernommene zu höchster Vollendung. Diese Rezeptionskraft hat unsere Musik innerlich immer reifer gemacht, sie aber auch befähigt, der Welt Leistungen von einmaliger Größe zu schenken. In dieser Befähigung treten die von jedem äußeren Einfluß unabhängigen starken eigenständigen Wirksamkeit. So bilden eigenständiges Vermögen und echte Rezeptionsfähigkeit wesentliche Grundlagen im Wesen und Werden der deutschen Musik.

Zu ihnen kommt als weitere die universelle Spannung zwischen dem Sinnlichen und dem Über Sinnlichen in der deutschen Musik. Das Gefühl für diese beiden Pole der Musik ist in uns so stark, daß man geradezu von zwei Seelen in

## Kleine Marke — großer Wert

Es gibt im Reich, ohne die überall arbeitenden „RDF“-Gruppen mindestens fünf Millionen Briefmarkensammler. Sie sind in Ordnung. Aber einige Aussenleiter interessieren sich plötzlich für Briefmarken — ohne kulturelles Sammelinteresse. Diese merkwürdigen Briefmarkenfremden sehen in Briefmarken das einzige Papier, dessen Kurs nicht überwertet wird. Die Fachgruppe schreibt bekanntlich im Michel-Katalog den Preis für jede Marke vor, sie ordnet im Kriege auch Marken mit geringer Auflage einer entsprechend höheren, meist der doppelten Preisstufe ein, das ist Rechtens. Aber es gibt heute Käufer, die ihrem Händler ein Vielfaches des tatsächlichen Markenwertes anbieten. So entziehen sie den wirklichen Liebhabern das Sammlergut.

Aber — Strafe muß sein — sie schneiden sich dabei ins eigene Fleisch. Wenn nämlich nach dem Kriege alle Exemplare von Briefmarken wieder uneingeschränkt zu haben sind, wird der spekulative Sammler des Krieges seine Marken zu einem weit niedrigeren Preis loswerden, als er einst dafür gezahlt hat. Wie gesagt, es handelt sich nur um einige Sammler dieser Gattung, doch ihnen gilt unsere Aufmerksamkeit und, wenn man will, schon jetzt ein wenig Mitleid. Sie machen sich heute schon lächerlich, weil sie mit krampfhaftem Eifer ihr Geld aus dem Fenster werfen — genau so wie die „Macene“, die irgendwelche Deigemälde teuer bezahlen.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 8.00—8.15: Zum Hören und Behalten: Walther von der Vogelweide. — 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Allerlei von 2 bis 3. — 15.00—16.00: Schöne unterhaltliche Weisen. — 16.00—17.00: Aus Konzert und Oper. — 17.15—18.00: Tänzerische Musik. — 18.00—18.30: Ein schönes Lied zur Abendstunde von der Rundfunkstelle Hamburg. — 18.30—19.00: Der Feitpegel. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 20.15—21.15: Szenen aus „La Traviata“ mit Maria Cebotari, Helge Roswaenge und Heinrich Schliussus. — 21.15 bis 22.00: Abendkonzert unter Leitung von Manfred von Fallinger. Solist: Hermann Fildner in seinem Klavierkonzert h-moll.

Deutschlandsender: 17.15—18.00: Beiwichtige Konzertmusik. — 18.00—18.30: Toccata, Passacaglia und Fuge von Helmuth Förs. Das Stabsmusikkorps des H.-Führungshauptamtes unter Leitung von Franz Schmidt. — 20.15—22.00: Ein Abend bei Franz Lehár.

## Kunst im Dienste des NS

Der Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen veranstaltete für das Deutsche Rote Kreuz im Festsaal des Dresdner Mathaues ein Orchesterkonzert bei dem die Sächsische Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Elmendorff und Solisten der Staatsoper Werke von Schubert, Wagner, Gluck und Mendelssohn zu Gehör brachten. Die Veranstaltung erhielt durch die Anwesenheit von Gauleiter Musikamtmann Stabschef Schermann, Gauleiter Bohle des Generals der Infanterie von Schneider und des iranischen Ministerpräsidenten Erzelenk Gallani besondere Bedeutung.



## NS-Standort Pulsnitz

Standortbefehl (2) Die gesamte NS. steht morgen Donnerstag pünktlich 19.30 Uhr am Schützenhaus. — BDM. steht morgen Donnerstag 19.45 Uhr geschlossen an Mensels Gasthof.

Standortbefehl (3) Der gesamte Standort, NS., BDM., B. und M. steht am Sonntag, 27. 2., 8.30 Uhr am Schützenhaus. Der Standort BDM. Pulsnitz, Sport fällt heute aus. Morgen 19.45 Uhr antreten an Mensels Gasthof.

Verantwortlicher: Hans Wilhelm Schraib. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnitz, Preisl. Nr. 6

# Wer schoß auf Hely Holt?

Kriminalroman von Helmut Sander

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

20]

Mit einem sanften Ruck hielt der Lift auf der ersten Etage an. Axlander wußte ja bereits, wo Ritas Zimmer war. Der Direktor sperrte die Tür auf und ließ Axlander eintreten. Axlander war erstaunt über die mustergetreue Ordnung, die in dem Raum herrschte. Das hatte er eigentlich nicht erwartet. Tänzerrinnen waren doch wohl nur selten Ausbunde von Ordnungsliebe. Nun, das würde seine Arbeit um vieles erleichtern.

Herr Steinbach blieb wartend an der Tür, die er hinter sich zugezogen hatte, stehen und verfolgte aufmerksam jede Bewegung des Kommissars. Axlander hatte sich zuerst daran gemacht, den Kleiderhaken zu öffnen. Aber außer ein paar Kleider konnte er hier nichts entdecken. Auch in dem Schubfach der Friseurtoilette lag das kleine Paketchen nicht, nach dem er suchte. Es mußte aber hier im Zimmer sein, denn als Rita fortgegangen war, hatte sie nur eine kleine Handtasche, in der sie unmöglich das Paket untergebracht haben konnte, unter dem Arm gehabt. Axlander hatte darauf besonders geachtet. Auch die Koffer enthielten nichts, außer ein paar Kleidungsstücke, die Rita anscheinend nicht benötigt und deshalb im Koffer belassen hatte.

Unschlüssig sah er den Direktor an, als er mit der Durchsuchung der sich im Zimmer befindlichen Behältnisse, die wohl zur Aufnahme des Pakets hätten dienen können, zu Ende gekommen war. „Befindet sich in diesem Zimmer irgendein Geheimfach oder etwas ähnliches?“ fragte er Steinbach.

„Nein — Wertgegenstände geben die Gäste auf dem Büro ab. Wir schließen sie dann ins Safe ein.“

„Fräulein Lorenz hat Ihnen nicht eben, bevor sie fortging, ein kleines Paket zur Aufbewahrung übergeben?“

„Nein, Herr Kommissar“, beteuerte der Direktor. „Fräulein Lorenz ist überhaupt nicht bei mir gewesen.“

„Dann muß ich eben weitersehen“, sagte Axlander. Er hob den Bettvorleger auf, obwohl er wußte, daß wenig Wahrscheinlichkeit bestand, das Paket darunter zu finden. Dann schlug er die Bettdecke zurück. Und hier fand er das, was er suchte. Er nahm das Paket in die Hand und wog es abschätzend in der Hand.

Neugierig war der Direktor nähergetreten.

„Hier ist es“, sagte Axlander und ließ das Paket in seiner Hosentasche verschwinden. „Lassen Sie das Bett wieder herrichten, damit Fräulein Lorenz, wenn sie nach Hause kommt, nicht gleich

sieht, daß jemand in ihrem Zimmer gewesen ist“, sagte Axlander zu dem Direktor.

„Jawohl“, sagte Steinbach.

Axlander verließ schnell Ritas Zimmer, gefolgt von dem Direktor, der auf dem Gang ein Zimmermädchen anrief und diesem den Auftrag gab, in Ritas Zimmer das Bett wieder in Ordnung zu bringen. Dann folgte er Axlander hinunter in die Halle.

„Fräulein Lorenz gegenüber bemahren Sie Schweigen über meinen Besuch“, sagte Axlander zum Abschied, dann verließ er das Hotel.

Nun begab er sich auf dem schnellsten Wege ins Präsidium.

„Ist Fräulein Lorenz schon da?“ fragte er den ihm entgegenkommenden Alfen.

„Ja, sie ist vor einer Viertelstunde angekommen.“

„Wo ist sie?“

„In Ihrem Büro.“

„Gut. Kommen Sie doch mal mit, Alfen.“

Die beiden Männer betraten das neben Axlanders Büro liegende Zimmer. Die beiden Zimmer waren durch eine die gepolsterte Tür voneinander getrennt, so daß man nicht hören konnte, was im Nebenzimmer gesprochen wurde.

Axlander holte das Paket, das er in Ritas Zimmer gefunden hatte, hervor.

Vorsichtig löste er die Papierhülle und enthüllte einen kleinen schwarzen Kasten. Als Axlander diesen öffnete, kam ein Revolver zum Vorschein.

„Das habe ich mir doch gedacht“, sagte er leise, indem er die Waffe aufmerksam betrachtete.

Alfen war interessiert nähergetreten. „Woher?“ fragte er kurz.

„Die hat Herr Viktor Kayser vor einer Stunde seiner Schwägerin, der Tänzerin Rita Lorenz, zur Aufbewahrung übergeben.“

Alfens Gesicht zeigte höchste Überraschung. „Nanu“, entfuhr es ihm.

Aber Axlander hatte anscheinend nicht die Absicht, Alfens Neugierde sogleich zu befriedigen. Er öffnete das Magazin des Revolvers. Es war leer.

„Gut gereinigt“, sagte er, als er durch den Lauf gesehen hatte. Dann ließ er die Pistole wieder in seine Hosentasche gleiten. „So, nun kommen Sie, wir wollen einmal hören, was Fräulein Rita uns dazu zu sagen hat.“

Axlander begrüßte Rita wie eine alte Bekannte und bat sie, Platz zu behalten.

Rita ließ sich wieder auf dem Stuhl, auf dem sie bei Axlanders Eintritt gesessen hatte, nieder. „Sie haben mich herbestellt, Herr Kommissar“, sagte sie. Ihrer Stimme war nicht die geringste Angst oder Aufregung anzuhören. Überhaupt machte Rita einen viel gefahreneren, selbstbewussteren Eindruck als gestern, als er sie zusammen mit Fred Roland verhört hatte.

„Ja, Fräulein Lorenz, es war notwendig, denn ich habe ein paar Fragen an Sie zu stellen, an deren wahrheitsgemäßer Beantwortung mir sehr viel liegt.“

„Bitte.“

„Zunächst sagen Sie mir einmal, in welchem Verhältnis Sie zu dem Architekten Viktor Kayser stehen.“

Diese Frage hatte Rita anscheinend nicht erwartet. Ein kaum merkliches Erblecken ging über ihr Gesicht, aber sie hatte sich mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit wieder in der Gewalt. „Viktor Kayser ist mein Schwager, er ist mit meiner Stiefschwester verheiratet.“

„Und wie ist Ihr Verhältnis zu dieser Stiefschwester?“

„Wir haben uns entzweit“, sagte Rita kurz.

Nun war es an Axlander, erstaunt zu sein. Er hatte nach dem Gespräch, das er vorher belauscht hatte, etwas anderes erwartet.

„Die Spannungen, die zwischen uns bestehen, haben ihren Grund in der Tatsache, daß ich Tänzerin geworden bin“, erklärte Rita.

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte Axlander. „Der Tänzerinnenberuf ist doch ein Beruf wie jeder andere auch — und Sie haben es doch schon zu ansehnlichen Leistungen gebracht. Ich habe Sie zwar noch nicht auf der Bühne gesehen, aber wenn man Sie mit ihrem Partner aus Eden engagiert, dann muß ich das doch annehmen.“

Rita lächelte leicht. „Das hat nichts mit Susannes grundsätzlicher Einstellung zu tun. Sie sieht auf dem Standpunkt, eine Frau müsse heiraten, und wenn es sich wirklich nicht umgeben läßt, daß eine Frau vor der Ehe einen Beruf ausüben muß, dann soll sie einen bürgerlichen Beruf ergreifen.“

„Nun, das ist ja zu verstehen. Aber hat sich Ihr Verhältnis zueinander nicht im Laufe der Zeit wieder geändert? Ihre Schwester hat doch inzwischen einsehen müssen, daß Sie es auch als Tänzerin zu etwas gebracht haben.“

„Ich war lange Zeit nicht in Berlin, kam also gar nicht mit meiner Schwester zusammen — und so etwas läßt sich brieflich nicht aus der Welt schaffen, dazu gehört schon eine mündliche Auseinandersetzung.“

„Wie kommt es dann aber, daß Sie mit Ihrem Schwager, Herrn Viktor Kayser, noch in Verbindung stehen?“

Rita verlor nichts von ihrer gelassenen Ruhe, die sie während der ganzen Zeit zur Schau getragen hatte. „Diese Verbindung ist genau so losle und oberflächlich“, antwortete sie.

„Fräulein Lorenz, ich habe einen anderen Eindruck. Wie kommen Sie sonst dazu, in keinem Auftrage einen Besuch bei der Tänzerin Ellen Hofer zu machen, mit der Sie persönlich doch ein Zusammentreffen tunlichst zu vermeiden bemüht sein sollten?“

(Fortsetzung folgt.)



### Aus Kreis und Gau

#### Dorfgemeinschaft im Kriege

Mehr noch als in geruchlosen Zeiten bedarf der deutsche Mensch gerade im Zeichen des totalen Krieges der Gemeinschaftsfeier, die jeden einzelnen aus dem Mühsal des Alltags hebt und hinführt zu den ewigen Werten unseres Volkstums. Auf dem Lande ist aus der Erziehungsarbeit des Nationalsozialismus die neue Form des Dorfgemeinschaftsabends entstanden. Jeder der Dorfabend, die seit Jahren in allen deutschen Dörfern im Norden und Süden ebenso wie im Westen und Osten des Reiches durchgeführt werden, steht unter einem bestimmten Leitgedanken, der aus der Geschichte des Dorfes oder seiner Sippen, der Heimatkunde oder dem Erleben der Gegenwart und der kulturellen Ueberlieferung entnommen ist. Die Themen der Abende sollen bewußt alle Bewohner des Dorfes zu tätiger Mitarbeit aufrufen und anregen. Darum kommt hier auch dem gemeinsam gelungenen Lied eine besondere Bedeutung zu. Dazu tritt die mit, nach Möglichkeit, dorfeigenen Kräften ausgeführte Musik, das Laienspiel, der Volkstanz und das gesprochene Wort. Hier können die besten Erzähler des Dorfes manchen Schwank beitragen, oder Sitte und Brauch der Vergangenheit werden mit neuem Leben erfüllt. Wesentlich ist bei den Dorfgemeinschaftsabenden die tätige Mitwirkung der Schule und der Hitler-Jugend. — Jetzt im Kriege werden neben den der Festigung der Dorfkultur dienenden Themen auch Erlebnisberichte von den Fronten, in Briefen oder eigenen Erzählungen von Urlaubern geboten, die im Mittelpunkt der Dorfgemeinschaftsabende stehen oder aber das Dorf gibt sich hier einmal Rechenschaft über den Beitrag, den es im ernährungswirtschaftlichen Einsatz für den Sieg leistet. Immer wird jeder Dorfbewohner bei diesen Abenden Anregungen und feilsche Kräfte empfangen, die ihn befähigen, die Schwierigkeiten des Alltags zu meistern und ihn erkennen lassen, daß sein Schicksal eingebettet ist in das unseres ganzen Volkes, um dessen Zukunft wir all rings.

#### Gefallenenehrung auf dem Dorf

Dorfbuch u. Lebensfeiern — Vordringliche Dorfaktaufgaben

Auf der Dresdner Arbeitslaguna der Gauarbeitsgemeinschaft für Dorfkultur Sachsen, deren Bedeutung die Teilnahme von Gaupropagandawalter Elser unterstrich, wies Gaupropagandaleiter des Gauamtes Kultur, Graefe, Ausgang und Ziele der Dorfkultur, belebte erneut die Notwendigkeit sofortigen Anpackens und nannte die vordringlichen Aufgaben. Im Grundrisslichen wie im Praktischen gab er sehr beachtliche Anregungen. Gerade jetzt im Kriege, der die Menschen aufgeschlossener macht für die Werte unserer Kultur, muß die Dorfkulturarbeit mit der praktischen Verwirklichung beginnen. Gefallenenehrung, behelfsmäßige Anlegung von Ehrenstätten, nachhaltige Unterstützung des Wohnungsbauwertes, zu dem neben unser Gauleiter aufgerufen hat, und dem erhöhte Wichtigkeit angehängt des neuen Territoriums auf Leipzig bezumessen ist. — Das Volk kann hier sehr viel tun durch Hergabe von Land, Baustoffen und Zubehörlern, womit es sich für spätere Landarbeiterwohnungen sichert! — verstärkter Schutz der Kulturdenkmäler müssen sofort in Angriff genommen werden.

Oberbereichsleiter Kreisleiter Böhme (Meißen) schilderte und empfahl das Anlegen von Dorfbüchern als wichtiger Grundlage der Dorf- und Sippengeschichte, wobei er die dorfkulturelle Betreuung der Ortsgruppen zeigte. Den alle Bezirke umfassenden Arbeitskreis der Dorfkultur bezogen die aufschlußreichen weiteren Ausführungen, wie „Wir pflanzen eine Dorfblume“, „Die Bäuerin als Hüterin bäuerlicher Lebenshaltung“, „Lebensfeiern im Bauernhaus“, „Bombengeschädigte im Dorf“, „Kriegerbetreuung und Heldenehrung“. Ein lebhafter Erfahrungsaustausch ließ die Kreisbeauftragten für Dorfkultur fruchtbare Anregungen für die Dörfer mitnehmen.

Rammenau. Eine fröhliche Fahrt führte die Verwundeten des Reservelazarets Großröhrsdorf dieser Tage nach Rammenau. Die Ortsbauernschaft Großröhrsdorf hatte zum Gelingen dieser Fahrt etwa 40 Pferdegespanne zur Verfügung gestellt. Die Betreuung selbst wurde von der NSD-Ortsgruppe Großröhrsdorf getragen. Die NS-Frauenenschaft Rammenau hatte eine Tafel mit Kaffee und Kuchen hergerichtet. Der NSD-Ortsamtsleiter Schöne begrüßte im Geburtsort des großen Philosophen Johann Gottlieb Fichte die Teilnehmer herzlich, überbrachte Grüße des NSD-Kreisamtsleiters und wünschte allen Teilnehmern fröhlichen Verkauf, Sprech- und Musikvorträge ließen keine Langeweile aufkommen. Zum Abschied gab es noch einen kleinen Imbiß.

Eltra. Aus den Berichten in der Hauptversammlung der Rinder-Zuchtgenossenschaft ging hervor, daß am Jahresende ein Bestand von 174 bedungsfähigen Rindern und 2 Zuchtbullen vorhanden war. Trotz der Kriegsverhältnisse ist demnach eine kleine Steigerung zu verzeichnen. Die Versammlung brachte weiterhin wertvolle Anregungen für züchterische Fragen.

Nadeberg. Södllicher Unfall. Am Montag geriet auf dem hiesigen Bahnhof ein Arbeiter durch Unvorsichtigkeit zwischen die Puffer eines Zuges und wurde totgedrückt.

Delsnik i. E. 40 Jahre D.R.R. Delsnik. Das Deutsche Rote Kreuz in Delsnik konnte am 21. Februar auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. 40 Jahre haben seine aktiven Angehörigen einlässig und aufopferungsvoll ihren selbstlosen Dienst für die Volksgemeinschaft geleistet.

Udsberg. Unachtsamkeit kostet das Leben. An der Einmündung der Reichenhainer Straße in die Adolf-Hitler-Straße wurde ein achtjähriger Junge durch die eigene Unachtsamkeit von einem Autobus erfaßt. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es starb.

#### FA-Kührer Keiselt gestorben

Der Führer der Bezirksgruppe Sachsen-West und der Abteilung Chemnitz der Technischen Nothilfe, Oberabteilungsleiter Hermann Keiselt ist an Herzschlag im Alter von 54 Jahren gestorben. Er gehörte der FA seit 1921 an und führte seit 1927 die Ortsabteilung Chemnitz als einer der ersten Leiter hier den Gedanken des Luftschutzes in die Tat umzusetzen wurden in der von ihm erbauten Luftschuttschule der FA, gebaut 1938 wurde er infolge seiner Verdienste mit der Führung der Bezirksgruppe Sachsen-West betraut. 1940 erfolgte seine Berufung zum Reichsleiter.

#### Gänse, Enten, Kaninchen?

Ja! Aber nicht mehr als vor dem Kriege und nur dort, wo die eigene Futtergrundlage vorhanden ist

#### Kleine Kulturchronik

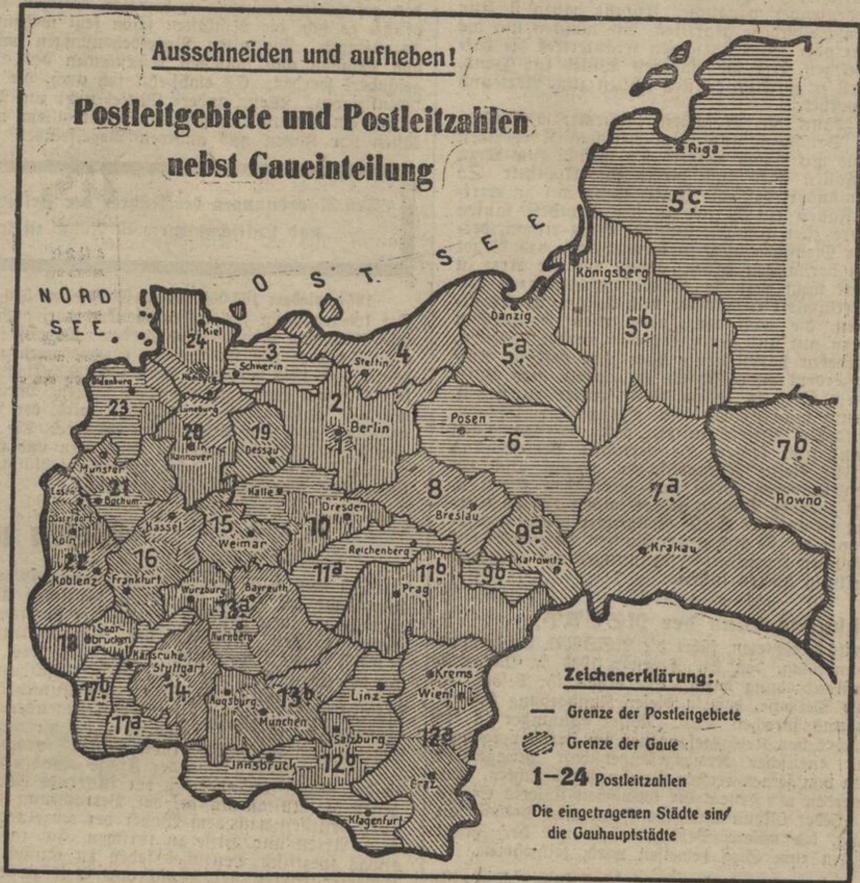
Die Chemnitzer Stadttheater haben das Singspiel „Hofgarten zu Worms“ von Alexander Vesetitsky zur Uraufführung im Chemnitzer Opernhaus erworben.

Der Bauhener Kunstverein eröffnete im Stadtmuseum seine Frühjahrsausstellung. In der dem gegenwärtigen Kunstschaffen gewidmeten Schau sind Lausitzer und auswärtige Künstler vertreten.

### Nochmals: Uebersicht der Postleitgebiete

Postleitzahl 1 umfaßt Gau Berlin, 2 Gau Mark Brandenburg und vom Gau Pommern den Stadtkreis Schneidemühl und die Landkreise Arnswalde, Friedeberg (Neum.) und Negetze, 3 Gau Mecklenburg, 4 Gau Pommern, 5a Gau Danzig-Westpreußen, 5b Gau Ostpreußen, 5c Reichskommissariat Ostland, 6 Gau Wartheland, 7a Generalgouvernement, 7b Reichskommissariat Ukraine, 8 Gau Niederschlesien und vom Gau Sudetenland (Ost) den Landkreis Grulich, 9a Gau Oberschlesien, 9b Gau Sudetenland (Ost), 10 Gau Sachsen, Gau Halle-Merseburg und vom Gau Thüringen den Kreis Altenburg, 11a Gau Sudetenland (West), 11b Protektorat Böhmen und Mähren, 12a Gau Wien, Gau Niederdonau, Gau Steiermark, 12b Gau Rärnten Gau Oberdonau, Gau Salzburg, Gau Tirol-Vorarlberg, 13a Gau Bayreuth, Gau Franken, Gau Mainfranken, 13b Gau München-Oberbayern, Gau

Schwaben und vom Gau Bayreuth den Bezirk Niederbayern, 14 Gau Württemberg-Hohenzollern, 15 Gau Thüringen, 16 Gau Oeffen-Nassau, Gau Kurhessen, 17a Gau Baden, 17b Teil vom Gau Baden: Elz, 18 Gau Westfalen, 19 Gau Radeburg-Anhalt, 20 Gau Osthannover, Gau Süd-Hannover-Braunschweig, 21 Gau Westfalen-Nord, Gau Westfalen-Süd, 22 Gau Düsseldorf, Gau Essen, Gau Köln-Aachen, Gau Moselland, 23 Gau Weser-Ems und vom Gau Ost-Hannover die Landkreise Bremerörde, Wesermünde, Verden (Aller), Rotenburg (Hannover) und Osterholz-Scharmbeck sowie vom Gau Süd-Hannover-Braunschweig die Landkreise Grafschaft Hoya und Diepholz, 24 Gau Hamburg, Gau Schleswig-Holstein und vom Gau Ost-Hannover die Landkreise Land Hadeln, Stade, Lüneburg und Harburg sowie Stadt Cuxhaven.



#### Kriegerkameradschaft

##### Pulsnitz

Die Kameraden werden ersucht, die am Donnerstag, den 24. 2. stattfindende **Großkundgebung** der NSDAP, verbunden mit Vortrag des Major Puzinger zu besuchen.

Der stellv. Kameradschaftsf.

**Beachte die Verdunklungszeiten früh und abends.**

#### Zehn Kriege

hat BRÜCKNER's Seifenfabrik (Hersteller von „BRÜCKNER's Spezial-Waschmittel für Weiß-, Grob- und Buntwäsche“) seit ihrer Gründung im Jahre 1717 mitgemacht. Doch in keinem dieser Kriege hat sich die Führung der Zuteilung wäschschonender Rohstoffe für die Waschmittelherstellung so sorgend angenommen wie heute, damit die deutsche Hausfrau auch im Kriege ihr kostbares Waschgut sauber und tüchtig erhalten kann. Verdient eine solche Führung nicht wie im Kleinen auch im Großen unser **VOLLSTES VERTRAUEN?**



**Vor allem die Kinder**

brauchen den **Döhler Vitasin-Pudding** weil er das lebenswichtige Vitamin B<sub>1</sub> enthält. Die Mütter sparen ihn deshalb für die Kinder auf.

Lorenz **Döhler** Erfurt  
lesen Sie auch die Extra-Fleisanzeigen

Suche zum 1. April 1944 oder früher **eine Hausgehilfin** für meinen Haushalt Angebote erbeten an **Frau Elizabeth Hauffe, Pulsnitz M. S., Dresdner Straße 110.**

**Mäherinnen** für Betrieb u. Heimarbeitgef. Maschine evtl. m. Motor kann gestellt werden **Ang. u. B 19 a. d. Gschft. d. Bl.**

**Suche transp. Herd** zu kaufen. **Zu erfr. i. d. Gschft. d. Stg.**

**Zwei schaffensfrohe Hände ruhen nun für immer!**  
Am Montag abend ging ganz unerwartet und für uns alle viel zu früh nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Opa, der Postschaffner **Max Haase** im Alter von 57 Jahren von uns. In unsagbarem Herzeleid **Milda Haase und Kinder** nebst allen Hinterbliebenen Pulsnitz M. S., am 23. Februar 1944

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Freitag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Aufopferung nahm Gott meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Lina Reppe, geb. Mutze** im Alter von 77 Jahren zu sich in die ewige Herrlichkeit. In stiller Trauer und im Glauben an ein besseres Wiedersehen **August Reppe, Kinder** und Anverwandte Friedersdorf, den 23. Februar 1944.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26. Februar, nachm. 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Suche Schneeschuh** 1.90 lang oder länger zu kaufen, evtl. zu tauschen gegen **Kobelschlitten oder Buppe. Ang. u. B 23 a. d. Gschft. d. Stg**

**Kaufe** Mäherne und andere echte **Bojellane** sowie gute **Bilder u. alte gute Gegenstände.**

**Kaufe, Dresden-M.** Ziegelstr. 14, Ruf 19051.

**Kastenschlitten** 10-15 Ztr. tragend, zu kaufen gesucht. **Angebote unter Bc 22 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung**

**Technische Nothilfe**  
Zur Großkundgebung Stellen 19.30 Uhr am Platz.  
Der Ortsführer

**Anzeigenschluß 9 Uhr**

**„Was bäckt Erika?“** — Döhler-Sparrezept Nr. 20: Roggenmehlkuchen. 1 Ei, 200 g Zucker, 3 Eßlöffel Marmelade oder abgetropftes Kompott, 500 g Roggenmehl, 1 1/2 Päckchen Döhler Backpulver „Backfein“, 1/2 l durchgeseibten, starken, kalten Kaffee (Ersatz), 1 Messerspitze Döhler Pfefferkuchengewürz und etwas abgeriebene Zitronen. Ei, Zucker, Marmelade und Gewürz schaumig rühren, nach und nach das mit dem „Backfein“ gesiebte Mehl und den Kaffee hinzugeben, alles gut durchrühren; der Teig muß dick vom Löffel fließen. Die Masse gibt man in eine gefettete Springform, läßt sie zirka 70 Minuten ruhen und bäckt sie bei kleiner Flamme. Erst am anderen Tage anschneiden. Weitere Döhler-Sparrezepte folgen. **Ausschneiden — aufheben!**

**Werde Mitglied der NSV.**

**Eine Anzeige in dieser Zeitg. bringt Erfolg**

Nach kurzem schweren Leiden verschied plötzlich und unerwartet am 21. Februar im Stadt Krankenhaus zu Pulsnitz meine über alles geliebte Gattin, meine liebe herzensgute Mutti, unsere liebe, gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau **Anna Frieda Philipp, geb. Jakob** im blühenden Alter von 27 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an **Erich Philipp** als Gatte z. Zt. b. d. Wehrmacht **Inge** als Töchterchen **Familie Paul Jakob** **Familie Emil Philipp** und alle Angehörigen Obersteina und Grünewald OL.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Februar 1944, nachm. 2.10 Uhr, vom Stadt Krankenhaus Pulsnitz aus statt.

**Danksagung.** Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme d. Wort, Schrift u. Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwieger-, Groß-, Ur-Ur-Großmutter **Emilie Lauterbach** sagen wir herzlichen Dank. In stiller Trauer **Lichtenberg die Hinterbliebenen.**